

Informativ und unterhaltend

Wertekompass

Die deutsche Politökonomin und Transformationsforscherin Maja Göpel wagt in ihrem Buch «Werte» eine These, die angesichts der globalen Entwicklungen in jüngerer Vergangenheit geradezu steil wirkt: Es ist möglich, zu gemeinsamem Handeln zu finden. Denn die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Instrumente für eine gerechtere Zukunft und starke Demokratien sind eine verlässliche und zukunftsfähige Grundlage. Kooperation, Wohlstand, Politik, Wettbewerbsfähigkeit und Anstand: In diesen fünf Kapiteln legt die Expertin dar, was sich ändern sollte – nein, muss –, damit die Menschheit eine Zukunft gestalten kann, die nachhaltig und gerecht für alle ist.



Werte. Ein Kompass für die Zukunft
Maja Göpel
Brandstätter
224 Seiten,
34.90 Fr.

Zukunftsaufgaben

Der ehemalige US-Präsident Barack Obama hält das Buch «Der neue Wohlstand» für eine «Pflichtlektüre für alle, die fortschrittlich denken». Die Autoren zeigen darin Wege auf, wie wir die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Hindernisse für den Fortschritt überwinden, wie wir Systeme und Institutionen für den Aufbau schaffen und so zu einem neuen Wohlstand gelangen. Denn das 21. Jahrhundert ist, objektiv betrachtet, ein Jahrhundert der Knappheit, aus der wir nur mit Innovationsgeist herausfinden.



Der neue Wohlstand
Ezra Klein und
Derek Thompson
Hoffmann und Campe
368 Seiten,
42.90 Fr.

Sozialverstand

Menschen sind soziale Wesen. Aber sind sie auch mitfühlend und solidarisch? Die Neurowissenschaften sagen: Ja, es gibt einen sozialen Sinn – aber er muss von einer gewissen politischen Kultur gestützt werden, damit er sich entfalten kann. In ihrem neuen Buch «Gemeinsinn» zeigen die deutsche Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann und ihr mittlerweile verstorbener Mann Jan – Gewinner des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 2018 –, dass es universale Werte und den Respekt vor kollektiven Identitäten braucht – und zivilgesellschaftliches Engagement ist sehr wohl in der Lage, Strukturen zu verändern.



Gemeinsinn. Der sechste, soziale Sinn
Aleida und Jan Assmann
C. H. Beck
262 Seiten,
38.90 Fr.

Erik Brühlmann

BESSER MIT ZUKÜNFTIGEN KRISEN UMGEHEN

International tätige Schweizer Hilfsorganisationen leisten einerseits humanitäre Hilfe in den Kriegsgebieten der Welt. Mit ihrer Arbeit tragen sie andererseits aber auch dazu bei, dass die betroffenen Menschen mit künftigen Konflikten besser zurechtkommen.

Erik Brühlmann

Hört man derzeit den Begriff «Krisenherd», denkt man automatisch an die Ukraine und an Gaza. Doch schon ein kurzer Blick auf die Website der UNO-Flüchtlingshilfe zeigt, dass es noch viel mehr Regionen gibt, die so bezeichnet werden müssen. Gemäss Angaben der Organisation waren im April dieses Jahres weltweit 122 Millionen Menschen auf der Flucht; unzählige weitere müssen nach Naturkatastrophen ihr Leben neu aufbauen oder mit den Folgen des Klimawandels zurechtkommen.

Entwicklungszusammenarbeit leistet einen entscheidenden Beitrag zur Überwindung von Armut, auch wenn sie nicht das Schicksal ganzer Nationen direkt beeinflussen kann. «Wir können aber dazu beitragen, dass die Menschen in unseren Projektgebieten besser mit künftigen Krisen umgehen können», sagt Daria Jenni, Mediensprecherin von Caritas Schweiz. Als Beispiel nennt sie das Projekt Remarket in der Ukraine. Es zielt auf den Wiederaufbau von Lebensgrundlagen und das Fördern der wirtschaftlichen Selbstbestimmung ab. Es sei wichtig, die Menschen in ihrer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zu fördern, damit sie nicht langfristig von Hilfsleistungen abhängig bleiben, so Daria Jenni. «Der Alltag geht für sie weiter, auch wenn sie durch den Krieg ihre Lebensgrundlage verloren haben.»

Nothilfe in Syrien

Wie herausfordernd die alltägliche Situation für die lokale Bevölkerung auch nach dem Ende eines akuten Konflikts sein kann, zeigt sich am Beispiel von Syrien. Dort führte der Bürgerkrieg ab 2011 zu einer humanitären Katastrophe. Caritas Schweiz und ihre Partnerorganisationen sind seit 2012 im Land tätig und leisten Nothilfe sowie langfristige Unterstützung. «Die Situation ist bis heute angespannt», so Daria Jenni. «Wir sind immer noch dabei, Nothilfe zu leisten und Menschen dabei zu unterstützen, die dringendsten Bedürfnisse decken zu können.»

Doch das Engagement geht mittlerweile darüber hinaus. Bildungs-massnahmen sind hier besonders wichtig, denn sie ermöglichen, dass



Foto: Getty Images

Sicherheit und Frieden: terre des hommes schweiz versucht, Jugendlichen in Kolumbien ein Leben ohne Gewalt aufzuzeigen.

Kinder eine Zukunft haben – auch im Wiederaufbau ihrer Heimat. Bis Caritas Schweiz auch in Gaza solche Stabilisierungsprojekte aufbauen kann, wird es noch eine Weile dauern. Zu gross sind dort die Zerstörung und der Bedarf an humanitärer Hilfe.

Perspektiven schaffen, um Stabilität und Resilienz aufzubauen – darum geht es auch bei vielen Projekten von terre des hommes schweiz. Denn Sicherheit und Frieden gehen Hand in Hand. Dies zeigt sich zum Beispiel in Cali, Kolumbien, wo die Basler Nichtregierungsorganisation versucht, jungen Menschen Wege zu einem Leben ohne Gewalt und Kriminalität aufzuzeigen. «Jugendliche brauchen Perspektiven, damit sie Geld verdienen und unabhängig werden können», erklärt Susanne Buri, Zuständige für Fundraising und Kommunikation, den Ansatz. «Viele junge Menschen möchten die Gewaltspirale durchbrechen und setzen sich für Frieden ein. Wir unterstützen

solche Jugendinitiativen. Wir vermitteln etwa Methoden zur gewaltfreien Lösung von Konflikten oder gewaltfreien Kommunikation an Schulen.

Lebensgrundlagen sichern

Ein Land, das zumeist nicht auf den Medienradar gerät, ist Haiti. Sechzig Prozent der dortigen Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze. Die regelmässig eintretenden Erdbeben treffen sie besonders hart. Helvetas ist seit 1983 im Inselstaat aktiv. «Wir haben Bilder und Videos von Menschen gesehen, die bis zum Bauch im Wasser stehen», sagt Judith Schuler, Leiterin Marketing und Kommunikation bei Helvetas. Für ein Land, in dem die Hälfte der Menschen von Hunger bedroht sind, ist jede zusätzliche Katastrophe verheerend.

Auch die Situation der Rohingya in Bangladesch ist in den Medien nur selten ein Thema. Über eine Million Vertriebene leben dort in Flüchtlingslagern unter prekärsten Bedingungen.

Helvetas arbeitet daran, die Lebensgrundlagen der Menschen und ihren Zugang zu Nahrungsmitteln zu verbessern – ebenso ihre Fähigkeit, auf Notfälle wie Überschwemmungen oder Brände reagieren zu können.

Resilienz stärken

Natürlich kann Entwicklungshilfe Kriege und Naturkatastrophen nicht verhindern. «Aber wir versuchen mit unserer Arbeit, die Menschen in diesen Gebieten auf solche Situationen vorzubereiten, damit sie diese besser überstehen können», so Judith Schuler. Denn im Gegensatz zur humanitären Hilfe, die als eine Art Feuerwehr das zum unmittelbaren Überleben Notwendige in die Gebiete bringt, geht es bei der Entwicklungszusammenarbeit langfristig um Prävention. Beispiel Haiti: Dort arbeitet Helvetas eng mit lokalen Partnerorganisationen, lokalen Behörden und der betroffenen Bevölkerung zusammen. «Unter anderem haben wir die Menschen in zwei Gemeinden geschult, wie sie sich bei einem erneuten Erdbeben oder einem Hurrikan schützen können», sagt Judith Schuler. «Zudem halfen wir dabei, Schutzwälle zu bauen, die verhindern sollen, dass Hänge abrutschen können.»

Desinteresse der Medien

Weshalb vernimmt man nicht mehr positive Meldungen aus dem Globalen Süden? «Das liegt vor allem daran, dass der Globale Süden in den Medien schlicht unterrepräsentiert ist», sagt Judith Schuler – und das ist nicht ein subjektiver Eindruck, sondern das Resultat einer Studie des deutschen Kultur- und Literaturwissenschaftlers Ladislaus Ludescher. Er spricht von einem veritablen Desinteresse der westlichen Medienwelt. Hinzu komme, dass negative Meldungen eher aufgenommen würden und auch länger im Gedächtnis haften blieben.

Dass daraus der Eindruck entstehen kann, dass Entwicklungszusammenarbeit nicht wirke, kann Judith Schuler nicht stehen lassen: «85 Prozent der Internationalen Zusammenarbeit der Schweiz erreicht ihre gesteckten Ziele. Und jedes Mal, wenn ich vor Ort in einem unserer Projektgebiete bin, sehe ich, wie wirksam unsere Arbeit ist und welche Fortschritte gemacht werden!»